

# GLAUBENSSPUREN

## Jüdische, muslimische und christliche Lebensrealitäten in Ostdeutschland

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

# Denkfabrik Schalom Aleikum Buchreihe

## Band II

Ein Projekt des:



### Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Zentralrat der Juden in Deutschland K.d.ö.R. (Hrsg.)

Geschäftsführer des Zentralrats der Juden: RA Daniel Botmann

Leiter der „Denkfabrik Schalom Aleikum“: Dr. Dmitrij Belkin

Wissenschaftliche Gesamtkonzeption und Durchführung:

Collin Feuerstein, Magdalena Herzog

Redaktion: Lorenz Hegeler, Sophie Scheffe

Diagramme: Collin Feuerstein

Grafisches Konzept und Gestaltung: Gudrun Hommers

Druck: Westermann Druck Zwickau

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Jahnallee 61, 04177 Leipzig

[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)

<http://www.hentrichhentrich.de>

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-95565-632-4

Redaktionsnotiz: Die Form des Genderns wird vom Zentralrat der Juden in Deutschland durch die binäre Schreibweise realisiert. Allen anderen Autorinnen und Autoren wurde die Wahl der gendergerechten Sprache überlassen.

# GLAUBENS- SPUREN

Jüdische, muslimische  
und christliche  
Lebensrealitäten  
in Ostdeutschland

# Inhaltsverzeichnis

<b>Grußwort Reem Alabali-Radovan</b>	<b>6</b>
Staatsministerin beim Bundeskanzler Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus	
<b>Grußwort Dr. Josef Schuster</b>	<b>8</b>
Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland	
<b>Glaubensspuren in Ostdeutschland, Expertisen und Vertrauen. „Denkfabrik Schalom Aleikum“ in Krisenzeiten</b>	<b>13</b>
RA Daniel Botmann und Dr. Dmitrij Belkin	
<b>Jüdische, muslimische und christliche Glaubensspuren in Ostdeutschland</b>	<b>19</b>
Eine Einführung in ein selten betrachtetes Feld Magdalena Herzog	
<b>Zeig mir deine Welt – Leonid, Sultan, Elsa</b>	<b>51</b>
Religiöse Stimmen junger Erwachsener in Ostdeutschland Mit einer Einführung von Lorenz Hegeler und Akin Şimşek	

<b>Herausgeforderte Identitäten. Gläubig, demokratisch, engagiert</b>	<b>67</b>
Igor Matviyets, Azim Semizoğlu und Mara Klein im Gespräch mit Jana Hensel	
<b>Junge jüdische Lebensrealitäten in Ostdeutschland heute</b>	<b>83</b>
Dr. Olaf Glöckner	
<b>Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Ostdeutschland</b>	<b>99</b>
Eine soziologische Untersuchung der inneren Verbundenheit religiöser Communities Collin Feuerstein	
<b>Vielfältige Glaubensspuren in Ostdeutschland. Ein Ausblick</b>	<b>151</b>
Magdalena Herzog	

# **Glaubensspuren in Ostdeutschland**

## **Expertisen und Vertrauen. „Denkfabrik Schalom Aleikum“ in Krisenzeiten**

RA Daniel Botmann  
Geschäftsführer  
Zentralrat der Juden

Dr. Dmitrij Belkin  
Leiter  
„Denkfabrik Schalom Aleikum“

Die Veranstaltung der „Denkfabrik Schalom Aleikum“ in Erfurt am 11. Oktober 2023 bleibt uns in Erinnerung. Aus der geplanten Gesprächsrunde über jüdische, muslimische und christliche Perspektiven und Ansichten in einem politisch wackeligen ost-deutschen Bundesland und seiner Hauptstadt wurde ein Gespräch über Perspektiven und Grenzen eines Dialogs nach dem Terror der Hamas in Israel, der in Deutschland stark resoniert. Das zeigt sich, um nur ein Ereignis zu nennen, am Brandanschlag auf die Synagoge in der Berliner Brunnenstraße in den Morgenstunden des 18. Oktobers 2023.

Der Veranstaltung ging eine Kundgebung in der Altstadt von Erfurt voraus – es ging um Israelsolidarität nach den gravierenden antisemitischen Terroranschlägen vom 7. Oktober 2023 im Süden Israels. Viele Gäste der stillen und würdevollen Kundgebung kamen nachher zu uns, um über den Dia- und Trialog in Thüringen zu diskutieren.

Die Frage, die im Veranstaltungsrahmen stand und die wir seitdem in diversesten politisch-medialen Kontexten nonstop gestellt bekommen, lautet: Hat der jüdisch-muslimische Dialog in Deutschland angesichts der hiesigen Resonanz auf den mörderischen islamistischen Antisemitismus der Hamas überhaupt noch eine Chance?

Wir können diese keineswegs triviale Frage nicht schlicht feierlich bejahen und zur Tagesordnung übergehen. Wir wollen diese Frage auch nicht eindeutig verneinen und die Türen des Gesprächs unwiderruflich schließen.

Die „Denkfabrik Schalom Aleikum“ ist ein Ort der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Innovation. Die Realität hinter einem solchen Anspruch will vor allem eines: Sie will wissenschaftlich und gesellschaftlich fundiert sein. Wir benötigen durchdachte, verifizierbare Aussagen hinter einem relevanten Thema. Wenn es brennt, wie zurzeit, schauen wir gemeinsam, wie und ob der Diskurs weitergehen kann.

Die 2024 anstehenden Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg und die für die dortigen demokratischen Kräfte momentan bitteren Prognosen machen den Diskurs über die ostdeutschen Bundesländer unseres Landes zu einem zentralen gesellschaftlichen Thema in der Bundesrepublik Deutschland.

Rund um dieses Thema gibt es aktuell viel rhetorisch-publizistischen Lärm. Das Feuilleton ist voll davon. Eine Liste der Publikationen und darin enthaltenen Äußerungen über das Phänomen Ostdeutschland wäre lang und würde aus nicht vielen positiv konnotierten Aussagen bestehen.

Mit dem Buchthema „Glaubensspuren. Jüdische, muslimische und christliche Lebensrealitäten in Ostdeutschland“ zeigen wir Großes durch das Kleine. Wir analysieren die Generation, die nach der Wiedervereinigung geboren ist, und ihre religionsgesellschaftlichen Ansichten in einer angeblich areligiösen Region Deutschlands. Die Frage lautet nicht: „Was glauben Juden, Muslime und Christen in Ostdeutschland?“, sondern vielmehr: „Wie füllen sie ihre Region, wie lesen sie die dortige Gesellschaft?“ und: „Wie leben sie in Ostdeutschland als junge Muslime, Christen und Juden?“

Der interreligiöse bzw. interkulturelle Dialog ist für uns kein rein theologisches, sondern ein gesellschaftlich öffnendes Thema.

Was kann ein jüdischer Interessenverband zu einem gesamtgesellschaftlichen Thema von einer solchen Diversität und Komplexität beitragen? Die Antwort ist einfach und zugleich kompliziert. Sie ist einfach, weil wir uns als politischer Verband und die jüdische Interessenvertretung in Deutschland selbstverständlich unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung jenseits der „rein jüdischen“ Themenbereiche bewusst sind. Sie ist kompliziert, weil die Frage das „Wie“, die Vorgehensweise und die Ziele, inkludiert. Wir wollen als Zentralrat der Juden einen Raum, einen gesellschaftlichen, politischen und intellektuellen Space, eine funktionierende vertrauensvolle Plattform von wissenschaftlichem und kommunikativem Niveau anbieten.

Unter dem Dach der Denkfabrik begeben sich Vertreterinnen und Vertreter der drei großen Religionen mit uns in einen Austausch über soziales Miteinander und religiöse Identitäten, sodass uns nicht nur ein Vergleich zwischen den Religionen, sondern eine insgesamt reichhaltige und umfangreiche Übersicht über die (ostdeutsche) Gesellschaft gewährt ist.

Selbstkritisch können wir sagen, dass der Fokus unserer Institution auf Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung bisher nicht immer von einer ausschlaggebenden Bedeutung war. Die Gründe hierfür sind vielfältig, ihre Auflistung würde den Rahmen einer solchen Einleitung sprengen. Hier genügt die Feststellung eines Verbesserungsbedarfs.

Umso wichtiger und erfreulicher ist es, dass die Denkfabrik im Zentralrat mit diesem Buch eine Pionierarbeit im Osten der Republik leistet.

Mit dem Thema „Glaubensspuren in Ostdeutschland“ knüpfen wir also auch in diesem Buch an aktuelle Entwicklungen und Geschehnisse an, indem wir jüdischen, muslimischen und christlichen Lebensrealitäten in Ostdeutschland intellektuell, wissenschaftlich und politisch begegnen und sie analysieren.

Spuren verschwinden nicht, sie erzählen uns etwas und müssen interpretiert werden. Spuren – auch Glaubensspuren – kann man folgen. Sie müssen auch nicht marginal sein – wobei sie durchaus nicht überdimensioniert groß sein müssen: Wir sind uns darüber im Klaren, dass die Religionen im Osten unseres Landes und inzwischen in Deutschland insgesamt nicht weiterwachsen, auch nicht florieren.

In Ostdeutschland sind religiöse Gemeinden in der Regel jung, viele ihrer Mitglieder erblickten nach der Wiedervereinigung das Licht der Welt oder erreichten Ostdeutschland im Zuge von Flucht und Migration. Ihre Strukturen sind neu, vor allem Moscheen und muslimische Gemeindezentren sind eine Seltenheit.

Inmitten einer Region, in der eine Kultur der bewussten und nicht selten politisch betonten Konfessionslosigkeit vorherrscht und eine zureichende religiöse Infrastruktur fehlt, kommt interreligiöser Austausch zu kurz. Das tut im Übrigen auch gesellschaftlicher Austausch – und das in einer Krisenzeit, die nach einem gesellschaftlichen Dialog schreit. Verstärkt wird dies unter anderem durch ein Defizit an nichtchristlichem Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Seit einigen Jahren wird jüdischer Religionsunterricht in Sachsen und Thüringen als ordentliches Fach in allen Jahrgangsstufen und in Sachsen-Anhalt in Grundschulen gelehrt. Trotz eines im Vergleich zu Jüdinnen und Juden quantitativ erheblich höheren Anteils von Musliminnen und Muslimen in der ostdeutschen Bevölkerung bietet zum jetzigen Zeitpunkt keines der neuen Bundesländer islamischen Religionsunterricht in seinen öffentlichen Schulen an.

Die deutsche Wiedervereinigung und ihre Auswirkungen, vornehmlich die ihr folgenden innerdeutschen Entwicklungen, der Pfad zur Anpassung und die bestehenden Unterschiede zwischen Ost und West, sind seit 1989 wiederkehrende Themen des gesellschaftlichen und politischen Interesses. Aus ihnen leitet sich der beschwerliche und auf weiten Strecken ungewisse Weg einer für Deutschland bedeutenden Region ab, dessen Ende noch nicht erreicht ist.

Im öffentlichen Diskurs um Ostdeutschland wird meist die wachsende Popularität der rechten Parteienlandschaft betont. Spätestens seit dem 5. Juni 2023 und der Wahl eines Landrats mit rechts-populistischer Parteizugehörigkeit richten Politik und Gesellschaft ein besonderes Augenmerk auf die politische Entwicklung in Ostdeutschland und blicken besorgt auf die drei dort anstehenden Landtagswahlen im Jahr 2024. Die deutlich spürbare Präsenz antidemokratischer bis rechtsextremer Positionen hat auch zur Folge, dass Freiheiten unabhängig von Religion und Herkunft, wie die Artikel 1 und 4 des Grundgesetzes sie garantieren, nicht jederzeit perspektivisch gewährleistet sind.

Sorgen in Hinblick auf die politische Zukunft Ostdeutschlands sind gewiss berechtigt – trotzdem drängt eine derart eindimensionale Wahrnehmung der Region zahlreiche weitere Aspekte der ostdeutschen Gesellschaft teilweise vollständig in den Hintergrund. Der Großteil der Zivilgesellschaft, der sich für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt stark macht, hat häufig das Nachsehen, agiert er doch außerhalb des Scheinwerferlichts. Ebenjene Lebensrealitäten sind es, welche wir mit unserem Buch aufzeigen und unterstreichen wollen. Dabei analysieren wir, wie insbesondere junge Erwachsene ihren Bezug zur eigenen Religion und Herkunft in Ostdeutschland verstehen und wie sich das religiöse Leben in einem säkular geprägten Staat gestalten kann.

Dazu versammeln wir ein weites Spektrum an Perspektiven. Aufmerksame Leserinnen und Leser werden auf vielschichtige Nuancen stoßen, welche Erfahrungen, kommunikative und politische Herausforderungen, Chancen und Probleme von jüdischen, muslimischen und christlichen Akteurinnen und Akteuren, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Gemeinden und Gemeinschaften sowie Privatpersonen schildern. Sie regen dazu an, die Verbindung zwischen jungen Akteurinnen sowie Akteuren und Ostdeutschland thematisch aufzugreifen und werfen neue Fragen bezüglich ihrer Zukunft auf. Die gewonnenen Ansätze vermögen es, die gesellschaftspolitische Diskussion zu bereichern und zu ihrer Vervollständigung beizutragen.

Die Datenlage zur Religionszugehörigkeit und zu religiösen Lebensrealitäten in Ostdeutschland ist dünn. Für den vorliegenden Band haben wir deswegen eine Analyse auf Basis von selbstgeführten, exklusiven qualitativen Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie jüdischen, muslimischen und christlichen Gemeindemitgliedern durchgeführt. Wir bieten nicht das rohe Material an, vielmehr analysieren wir die Lage und zeigen auf, wie das Selbstverständnis, das soziale Miteinander, Gemeindestrukturen und Herausforderungen buchstäblich zu verstehen sind – wir arbeiten in diesem Band ohne Phrasen und stellen Aussagen in einen Kontext.

Wir bezweifeln es keine Minute, dass es sich auch hierbei um genuine Aufgaben des Zentralrats der Juden und seiner Denkfabrik handelt. Denn eine sachliche, unaufgeregte Erledigung dieser Aufgaben stärkt gesellschaftlichen Zusammenhalt und erklärt uns eine wichtige Region Deutschlands – eine solche fundierte Öffnung der Perspektive kann nur im Sinne einer Repräsentanz der jüdischen Community im Osten und Westen unseres Landes sein.

Allen Autorinnen und Autoren des Buches, dem wissenschaftlichen und redaktionellen Team der „Denkfabrik Schalom Aleikum“ sowie dem Verlag Hentrich & Hentrich, die nicht müde werden, uns auf immer wieder spannenden und gesellschaftlich relevanten Reisen zu begleiten, danken wir an dieser Stelle.

Die Konstanz solcher wissenschaftlich-gesellschaftlichen Produktionen der Denkfabrik im Zentralrat wollen wir unbedingt beibehalten – unserer unruhigen Zeit tun sie, so unsere Überzeugung, gut.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns auf Ihr anschließendes Feedback – in einer politischen und gesellschaftlichen Krisenzeit, die wir gemeinsam verstehen sollten und hoffentlich auch meistern werden.